

14 Jahre alt, als sie entdeckt wurde, und fühlte sich im Haifischbecken des Model-Business total verloren. Meistens trank sie Wodka. Denn davon hat man am nächsten Tag keine Fahne und ein Drink hat nur rund 230 Kalorien. Aber irgendwann reichte Kate auch das nicht mehr. Sie fing an, zu koksen. „Es war ein einziger Rausch. Ich habe lange gebraucht, um zu kapiieren, dass ich von den falschen Leuten umgeben bin“, meint sie. Das amerikanische Model Jamie King war schon mit 16 Jahren heroïnabhängig. „Man kommt blutjung in den Job, ist mental total labil. Es gibt nur noch Flugzeuge, Hotels, kein Zuhause. Dann kommst du darauf, mit Kokain oder Heroin den Schmerz zu betäuben“, erklärt sie ihre dunkelste Zeit. Jamie zählte Mitte der 90er zu den gefragtesten Models der Welt, war auf der „Vogue“, lief für „Chanel“ und „Christian Dior“. Den Absprung aus der Drogenhölle schaffte sie erst,

nachdem ihr Freund an den Folgen seines jahrelangen Heroïnkonsums starb. **Doch leider sind nicht alle so stark wie sie. Manche Mädchen zerbrechen und sehen keinen anderen Ausweg, als sich das Leben zu nehmen. So sprang am 28. Juni 2008 die Kasachin Ruslana Korshunova vom Balkon ihres New Yorker Apartments, weil sie einfach nicht mehr konnte.** „Sie war erschöpft“, sagt ein Freund. Aber es gibt auch einen winzigen Hoffnungsschimmer im traurigen Karussell der Eitelkeiten. So brachte die italienische „Vogue“ diesen Sommer das erste Cover mit Plus-Size-Models heraus und zeigte, dass Schönheit nichts mit Size Zero zu tun hat. „Gerade diejenigen, die ein bisschen mehr draufhaben, sind oft besonders hübsch und weiblich“, erklärt Chefredakteurin Franca Sozzani. Bleibt zu hoffen, dass die Modebibel wenigstens einige Designer zum Umdenken inspiriert hat.

■ (SLF/CH)



Tiana Pongs (31) posierte zum ersten Mal mit 15 Jahren auf einer Düsseldorfer Messe. Sie warb unter anderem für „WELLA“ sowie „Mercedes“ und zierte verschiedene Versandhauskataloge. Tiana ist Mutter eines Sohnes und hat ihre Erfahrungen in dem Buch „Der richtige Weg, um als Model Karriere zu machen“ niedergeschrieben. Mit Life & Style sprach sie Klartext über die Modewelt und räumte mit Klischees auf.

Ist Modeln wirklich so ein Traumjob, wie viele sich das vorstellen?

Tiana Pongs: „Der Job kann knallhart sein, sowohl psychisch als auch physisch. Es kommt vor, dass man 15 Stunden durcharbeitet, in Eiseskälte im Bikini posiert oder bei 40 Grad mit Winterjacke. Es kann auch passieren, dass Kunden dich wie einen Kleiderständer behandeln. Dass du deinen Koffer für drei Tage packst, dann aber vier Wochen unterwegs bist und den Geburtstag deines Freundes verpasst. Oder du hast einen Jetlag und nur fünf Stunden geschlafen, musst aber einen Zwölf-Stunden-Job machen, bei dem du immer schön freundlich bleiben musst.“

Herrscht hinter den Kulissen Zickenkrieg?

Tiana Pongs: „Im Fotobereich habe ich nie schlechte Erfahrungen mit Kolleginnen gemacht. Im Laufstegbereich als junges Mädchen allerdings schon, da werden schon mal kurz vor der Show Schuhe oder Strumpfhosen mutwillig zerstört.“

Verlangen Kunden oder Agenturen, dass man abnimmt?

Tiana Pongs: „Natürlich, die Agenturen möchten Geld mit dir verdienen. Ist der Body nicht in Shape, bleiben die Jobs aus und dann gibt es keine Kohle. Der Körper ist unser Kapital, da sollte man diese Disziplin aufbringen. Wobei ich mich klar davon distanzieren möchte, dass man 1,80 Meter großen Mädchen mit Kleidergröße 34 sagt, sie müssen noch ein paar Zentimeter verlieren. Da ist abartig und krank.“

Findest du, dass viele Mädchen zu dünn sind?

Tiana Pongs: „Die Models auf dem Laufsteg haben seit Jahren die gleiche Kleidergröße. Paris ist wirklich hart, die Mädchen sind sehr dünn und die Agenturen sehr streng. In Deutschland und Spanien geht man das lockerere an, hier kann man auch mit Kleidergröße 36 gut arbeiten.“

Was ist dein Rat für Nachwuchs-Models?

Tiana Pongs: „Sich nicht zu schnell entmutigen zu lassen. Es ist ein dummes Gerücht, dass man in einer Agentur angenommen wird und eine Woche später im Flieger nach Paris sitzt.“

Wie viel Geld verdient man?

Tiana Pongs: „Die Gagen variieren. Aber generell kann man sagen, dass ein Laufsteg-Model nur den Bruchteil eines Foto-Models verdient. Für eine Show gibt es maximal 1000 Euro. Die guten Shows sind in Mailand und Paris – da liegen die Agenturprovisionen aber auch bei 50 bis 75 Prozent. Als Foto- oder Katalog-Model kriegt man etwa 1500 bis 5000 Euro am Tag. Es gibt dann noch Editorial-Shootings zum Beispiel für „Elle“ oder „Vogue“, aber das ist nur Prestige. Ich war erschrocken, als ich sah, wie wenig man dafür bekommt.“



MODEL-MYTHEN

Ein unbeschwertes Leben in Saus und Braus: So stellen sich viele den Alltag einer Laufsteg-Beauty vor. Aber die Wahrheit sieht ernüchternd anders aus...

Mythos: Ein Model verdient Millionen!

WAHRHEIT: Nicht Shootings oder Schauen bringen Geld, sondern Werbeverträge. Diesen Aufstieg schaffen aber nur wenige. Schon seit Jahren ergattern nämlich Schauspielerinnen und Sängerinnen die lukrativsten Aufträge von Kosmetikfirmen oder Modelabels. So wurde zum Beispiel gerade Rihanna das neue Aushängeschild der 700 Millionen Euro teuren „Nivea“-PR-Offensive. Für ein „Vogue“-Cover gibt es hingegen nur ein paar hundert Euro. Und auf Schauen werden die Mädchen meist mit „Trade“ vergütet. Das heißt, sie dürfen ein paar Sachen, die sie vorgeführt haben, mitnehmen.

Mythos: Der Erfolg kommt schnell!

WAHRHEIT: Aus der Fußgängerzone aufs Cover? Dieser Traum wird leider selten Realität. Nach der Vertragsunterzeichnung bei einer Agentur folgen erst einmal viele Castings, manchmal bis zu 15 Stück am Tag. Das bedeutet eine Menge Reisestress. Aber auch Ablehnung, denn teilweise bewerben sich bis zu 100 Mädchen auf einen Job.

Mythos: Models gehen ständig auf Promi-Partys!

WAHRHEIT: Durchmachen und am nächsten Tag mit Augenringen zum Shooting? Das kann sich wohl nur Kate Moss erlauben. Zwar haben viele Agenturen Arrangements mit angesagten Clubs und ihre Schützlinge erhalten VIP-Status, aber genau das bringt auch Gefahren mit sich. Alkohol gibt es oft umsonst und nicht selten werden Drogen herumgereicht. Wenn man sich überhaupt zum Feiern aufraffen kann. „Nach der Fashion Week zum Beispiel will ich einfach nur schlafen, schlafen, schlafen und nach Hause zu meinen Eltern“, sagt die Schwedin Chloe Memisevic.

Mythos: Ein Model bereist die ganze Welt!

WAHRHEIT: Ja, das stimmt. Aber der Komfort bleibt auf der Strecke. Koffer schleppen, überbuchte Touristenflieger, kurze Nächte in schlechten Hotels oder proppevolle Model-WGs sind nicht selten. Oft schlafen die Mädchen zu mehreren auf Klappbetten in schäbigen Apartments. „Wir haben in New York immer ein lustiges Spiel gespielt. Wer fängt die meisten Kakerlaken mit einer Pappschachtel?“, so Chloe Memisevic.